

Zeitschrift  
Homöopathie Zeitschrift Spezial 2008 - Spinnen und Insekten

Leseprobe

[Homöopathie Zeitschrift Spezial 2008 - Spinnen und Insekten](#)

von [Zeitschrift](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b4504>

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH  
Blumenplatz 2  
D-79400 Kandern  
Tel. +49 7626 9749 700  
Fax +49 7626 9749 709  
Email [info@narayana-verlag.de](mailto:info@narayana-verlag.de)  
<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.



HZ SPEZIAL DAS WESEN DER SPINNE

# VOM GEIST DER SPINNENWELT

Die in der Homöopathie bekanntesten Arzneien *Tarantula hispanica*, *Mygale*, *Latrodectus mactans*, *Theridion* und *Aranea diadema* bilden die Basis für die wesentlichen Charakteristika der Mittel in Norbert Enders Spinnenwelt

*Autor* — Norbert Enders

Im Kampf des Menschen mit dem Bösen, dem Dämonischen, nehmen die Tänzer und Tänzerinnen im Trancezustand Verbindung mit den Göttern auf, um deren Botschaften weiter zu geben. Spinnen Menschen gelten als ekstatisch und als besessene Tänzer.

*Foto:* © Renate Jahner / Pixelio



Begeben wir uns in eine jener archaischen Welten<sup>1</sup>, aus denen die Homöopathie tief greifende Arzneien schöpft. Neben der Welt der Schlangen, der Pilze, der Nachtschattengewächse platziert sich ebenbürtig die Welt der Spinnen. Archaische Welten sind in unserer Empfindungswelt durch zunehmende Naturferne und Entfernung von unserem archaischen Stammhirngeschehen obdachlos geworden. So wird uns verständlich, dass neben der Schlangenswelt der Zugang zur gleichermaßen nachtaktiven Spinnenwelt, die Kopftätigkeit und Gedankenwelt veranschaulichen, eher von Ekel und Furcht als von Faszination gekrönt ist. Entsprechend fällt uns der Zugang zum Menschen, der einer Spinnenarznei bedarf, nicht sehr leicht. Er bedarf zunächst einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Mikrokosmos der Jagd- und Netzspinnen, um ihre Bedeutung im Makrokosmos und ihre Botschaft an uns Menschen zu erahnen.

### Die Ursubstanz und ihre metaphorische Bedeutung für den Menschen

Was ist es demnach, das beim Anblick einer Spinne unsere Empfindungswelt mit Abscheu besetzt? Zunächst ist es das uns Fremde in der Besonderheit ihrer non vertebralen Erscheinung und Fortbewegung.

#### Der Körper

Der Chitinkörper aus verhärtetem Eiweiß umschließt die Organe wie einen Panzer.

- Engegefühl, wie in einem Panzer
- Zusammenschnürungsgefühl
- Gefühl wie zum Platzen

Der Kopf bildet mit dem Thorax eine Einheit, was den Hals vermissen lässt.

- Gefühl, der Kopf sei vom Körper getrennt
- Gefühl, der Kopf sitze wie ein eingetriebener Pflock auf der Wirbelsäule
- Hals wie gestaut

#### Die mechanisierte Fortbewegung

Deshalb erscheint uns die Benutzung dessen, was wir als ihre Beine deuten, als das Ergebnis einer technisierten Mechanik. Durch instinkthafte Nerventätigkeit gesteuert, gestaltet sich die Fortbewegung wie die Steuerung eines Roboters.

- Vorliebe für analytische Denkprozesse
- mechanisierte Bewegungen der Gliedmassen
- rhythmische nervöse und/oder konvulsive Ticks
- Gefühl von Zittern, Zucken, Rucken im ganzen Körper
- feinnervige Unruhe
- Veitstanz
- epileptische Hirnkrämpfe mit Pseudoohnmacht, wenn nicht beachtet wird
- amyotrophe Lateralsklerose, MS, Parkinson
- abgehackte, stockende, laute, barsche, befehlende Aussprache infolge erhöhter Spannung sämtlicher Nerven und Körpermuskeln

Für den Betrachter eine in höchstem Maße auffallende Gangart.

- will es mit allem Bestreben anders machen als andere und dabei auffallen

#### Präzise Mechanisierung

Ziel jeder Mechanisierung ist Höchstgeschwindigkeit, was die Spinnenmechanik mit größter Perfektion umsetzt. Blitzschnell jagt sie aus einem Zustand kataleptischer Starre auf ihr Opfer zu, um ebenso schnell wieder lähmungsartig zu erstarren.

- immer in höchster Eile
- Arbeitssucht, stürzt sich in oft fruchtlose Aktivitäten, um Anerkennung seiner Umwelt ringend, Publikum brauchend
- Geschwindigkeitswahn, Rennsucht, Faszination für technisierte Abläufe mit Höchstleistung, Sport
- Feinarbeit mit höchster Konzentration
- Hyperaktivität
- verzerrtes Zeitempfinden: Gefühl, die Zeit vergehe zu schnell, die andern sind zu langsam, die Lebens-

- zeit ist zu kurz, Angst vor dem nahenden Tod
- alle Beschwerden und extreme Unruhe

Die Eile stellt den Gegenpol zur kataleptischen Starre der Spinne dar, aus der sie mit höchster Anspannung vibrationsartig wahrnimmt.

- immer angespannt wie eine Spirale kurz vor dem Zerreißen
- verfällt nach reichlicher Aktivität in lähmige Starre
- Erschöpfungszustand, Ohnmacht
- Lähmigkeit, Lähmung
- rascher Stimmungswechsel

Beachtet wir nun, dass präzise Mechanisierung immer ein Produkt des Hirns ist, also der Nervenerregung, der Gedankenwelt, des Ichbewusstseins, dann verstehen wir, weshalb sich in dieser Tätigkeit eine enorme Kälte ausbreitet, die der Empfindungswelt und den sozialen Beziehungen keinen Zutritt gewährt.

- Egozentrik
- Verlust der Gefühlswelt
- Gefühl von Eiseskälte bis in die Knochen
- mangelnde Lebenswärme, Todesnähe
- Kälte steigert sich parallel zum Krankheitsprozess als Ergebnis mangelnder emotionaler und sozialer Beziehungen
- alle Beschwerden sind von intensivem Kältegefühl begleitet
- alle Ängste entspringen dem Kopf

Ein weiterer Aspekt drückt sich im regelmäßigen Wiederkehren der Funktionen aus, was sich in der menschlichen Pathologie als periodisch tägliches, monatliches oder jährliches Wiederkehren von Beschwerden ausdrückt.

#### Die Vibrationsorgane

Die Beine dienen nicht nur der Fortbewegung, sondern sind mit höchst empfindlichen Vibrations-Sinnesorganen ausgerüstet.

- alle Sinne höchst empfindlich: grelles Licht, grelle Farben; abgestandener Rauch, Gewürze, „alles

riecht übel“; Geräusche dringen in den Körper, Lärm schmerzt im Kopf; geschmacksempfindlich, „alles schmeckt übel“ oder nichts schmeckt; höchst berührungsempfindlich, Schmerz verursachend, „fass' mich nicht an!“ [Todesgefahr], „ich will nicht, dass auf mir herumgetrampelt wird!“

- fühlt seelisch-geistige Schwingungen anderer
- sendet animierende erotische Schwingungen aus

Mit ihnen spürt sie ihre Opfer auf und „beobachtet“ sie aus erstarrter Entfernung.

- wengleich äußerlich blockiert, wird das Innere beherrscht von einem Vibrationsgefühl, das die Schwingungen seines Umfeldes zu erfüllen erlaubt

#### Der Beutefang und das Opfer

Ergänzen wir im Weiteren unsere Betrachtung mit der Hinwendung zum Opfer. Hier beginnt das, was wir als spinnentypische *heimliche Schläue* und Grausamkeiten empfinden und was sich als täuschende List und *unheimliche Gewalt* in den Arzneibildern ausdrückt.

- mechanisiertes, instinktgebundenes Gesamtverhalten mit unabänderlicher Gesetzmäßigkeit

Aus gesichertem Hinterhalt beobachtet oder besser erfühlt sie ihr Opfer in einem Zustand absoluter Unbeweglichkeit, aus der sie blitzschnell zugreift.

- Täuschungsmanöver
- sieht und hört alles aus seinem Versteck
- plötzliche hinterlistige, gewalttätige Impulse
- listig, pffiffig, schlau, „spinnt sich was zu Recht“
- lügt zielbewusst mit überzeugender Selbstsicherheit
- betrügt zum Erreichen eines ganz bestimmten Zieles
- Verheimlichung aus Zielstrebigkeit
- bewegt sich oft am Rande der Kriminalität
- politische und wirtschaftliche Intrigen

Mit dem Gift ihrer Greifzangen lähmt sie dessen Nerven, indem sie mit höchster Präzision in den Nacken beißt.

<sup>1</sup> Anmerkung des Autors: Mit diesen fünf Arzneien glaube ich, die Welt der Spinnen und ihren Geist erfasst zu haben: Tarantula hispanica, Mygale (kommerziell Aranea avicularis genannt, die mit Aranea überhaupt nichts zu tun hat, sondern mit Tarantula cubensis verwandt ist), Latrodectus mactans, Theridion und Aranea diadema (Aranea ixobola ist eine Prüfung mit ausschließlichem Chelicerengift).



Die Kreuzspinne umgarnet ihr strampelndes Opfer, bevor sie es tötet. Ihr Kreuz erhielt sie der Legende nach durch den Schatten des Kreuzes Christi, der auf ihren Körper fiel. Foto: © JPW.Peters / Pixelio

- saugt andere rigoros aus mit dem Bedürfnis nach Schutz und Abhängigkeit
- fühlt sich von seiner inneren Urmutter, der alles verschlingenden Vagina, ausgesaugt, verraten, verkauft, vergessen, ist stets in Alarmzustand
- Sodamasochismus als Lösungsversuch, mit seiner ihm angetrauten Umwelt leben zu können, anstatt sie befreiend zu verlassen
- seelisch ausgelaugte, von ihrem Kind tyrannisierte Mütter

Dabei schwillt ihr Körper zu ungewohnter Fülle an, was wir als Kriterium allgemeiner Übertreibung verstehen.

- Bulimie
- übertriebenes Selbstbild, fühlt übertrieben
- unangreifbarer Macho beiderlei Geschlechts als Schutz vor Verwundung ihrer Anima, die rigoros verleugnet wird
- Geltungssucht, um mit aller Vermessenheit anders sein zu wollen als andere

Soweit die Jagdspinnen (Tarantula, Mygale); Netzspinnen (Latrodectus, Theridion, Aranea) umgarnen ihr verwirrt strampelndes Opfer lange vor dessen Abtötung.

- fühlt sich überfordert
- enorme Schwäche
- totale Verwirrung

Da allerdings Opfer nicht ein tägliches Geschenk sind, erträgt die Spinne erstaunlich lange Hungerperioden.

- Essen ist ein stetes Problem
- isst nur das Allernotwendigste, die kontrollierende mütterliche Überstülpung wird zurückgewiesen
- Anorexie mit vollständigem Appetitverlust als Ausdruck einer demonstrativen Protestaktion gegen ein Nicht-Wahrgenommen-Werden durch die anderen.

Im Stich der Spinne verwirklicht sich symbolisch die Aggression als unerträgliche Penetration.

- unerträgliche Nackenverspannung
- Gefühl von Rucken, Zucken, Zittern der Muskeln
- Gefühl von Ameisenlaufen und Taubheitsgefühle der Extremitäten
- piekst mit unschuldiger Miene sein jüngeres Geschwisterchen
- haut brutal auf Jüngere und Ältere, oft ohne Kontrolle

Gleichzeitig verflüssigt ihr Gift das Innere des Opfers, da ihr Verdauungssystem nur Flüssiges verträgt. Diese komplette Auflösung erinnert metaphorisch an einen Neubeginn.

- verträgt nur flüssige Nahrung, Festes hinterlässt ein Gefühl der Völle, der Fremdheit, der Last!

Danach saugt sie ihr Opfer völlig aus.

- Berührung wird als Schmerz empfunden; heftig stechende neuralgische Schmerzen, Gefühl, tausend Nadeln stächen ins Gehirn; Einführen des Penis, Ejakulat und Schwangerschaft höchst unangenehm, so als penetriere etwas Fremdes

### Das Weibchen

Hier begegnet uns einerseits der ewige Konflikt mit dem alles beherrschenden Urweiblichen aus zweierlei Sicht. Einerseits der zerstörerischer Aspekt durch Lieblosigkeit, die Vergänglichkeit durch aggressive Sexualität und andererseits der heilender Aspekt mit Befreiung der Lust durch Liebe, Leidenschaft und integrierte Erotik. Denn das Weibchen überragt ihren Partner an Größe und Giftigkeit und dominiert den Begattungsakt.

- starke, beherrschende Frau von muskulösem, virilem Habitus, die ihre Weiblichkeit versteckt und alles tut, um jung zu erscheinen, mit ihrer Abneigung gegen männliche Unterordnung nach dem Motto „ich zeig’ ihm schon, wo’s lang geht!“, mit rascher Auffassung, rascher Handlungsfähigkeit, mit subtilem Bedürfnis nach Aufmerksamkeit und weniger subtilem Hang zur Auffälligkeit
- schwächliche, unterdrückte Männer mit Minderwertigkeitsgefühlen, mit ausgesprochenem Hang zu dominierenden Spinnenfrauen in karmischer Wiederholung einer Sado-Maso-Beziehung

Andererseits erleben wir die ausgesprochene Polarität heimischer Fürsorglichkeit und rücksichtloser Brutalität, stets beachtend, dass wir Menschen dies derart empfinden, obwohl diese Phänomene nichtsdestotrotz als feste Bestandteile in den Arzneibildern der Spinnen eingekerbt sind.

Lange trägt die Spinnenmutter den Kokon ihrer Brut umgarnet am Bauch und die geschlüpften Jungen auf ihrem Rücken, außer Aranea, die sich selbst als Nahrung opfert, bevor ihre Nachkommen flügge werden.

- Überstülpungstaktik lebensfeindlicher Fürsorge, die kein eigenes, weltzugewandtes Gedeihen zulässt mit kompensatorischer Revolte gegen alles Bestehende und Bestand habende

Sollte aber eines ihrem Rücken entgleiten, wird es umgehend aufgefressen.

- rücksichtslos über alles herrschende, alles bestimmende und besser wissende Mutter

### Das Männchen

Das vergleichsweise unscheinbare Männchen ist existenziell dem Koitus verschrieben.

- Neigung zu dominanten, mütterlichen Partnerinnen
- Minderwertigkeitsgefühle werden durch egozentrische Sexaktivität kompensiert
- Dauererektion oder mangelnde Erektion, frühzeitiger Erguss
- enormer Sexkonsum, ewig auf Jagd nach Opfern
- aggressiv-erotische Besessenheit ohne Herz, ohne Liebesfähigkeit und mit Vorliebe für Verbotenes

Es umwirbt sein Zielobjekt mit Streicheln, Tänzeln und bei Netzspinnen mit Trommeln am Netz als verstecke sich hinter seiner Kaltschaligkeit eine romantische Seite.

- Tanzsucht, liebt rhythmische, sich stets wiederholende Musik, keine laute Rockmusik, Pop, Punk, Funk, „Elektroschweiß“ o.ä., da höchst lärmempfindlich, eher Techno-Disco, was mehr mit exhibitionistischer Darstellung als mit ästhetischer Harmonie zu tun hat, sondern die seinem inneren Rhythmus entspricht, seine Anspannung beruhigt, seine gehemmten Instinkte und Gefühle befreit
- Tanzlust, verstanden als rituelle ekstatische Befreiung pubertierender Mädchen von der „Sündhaftigkeit“ aufkeimender Sexualität und pubertierender Jungs von der Phallus fressenden Mutter
- zeitgenössische Befreiung der Lust aus dem Gefängnis des christlichen Verbotes, völlig frei und ohne Zwang in Discos mit oft anmutig erscheinenden Bewegungen
- samstags endlich den Instinkten freien Lauf lassen
- all das als Selbstheilungsversuch verstanden im Verständnis der modernen Musiktherapie
- Musikgruppentrommler mit verzerrten Gesichtsmuskeln

- alle Krankheitsprozesse sind an Rhythmus gebunden: Nervensystem, Motorik, Atmung, Herz, Periode, Gezeiten, Periodizität, Gemüt
- als wesentliche Modalität beruhigt Rhythmus: Musik, Tanzen, Reiben, Massieren, Reiten, Sex, Rauchen
- im Krankheitsprozess wird das Rhythmusgefühl gehemmt, mangelnder Rhythmus macht krank! Heilspruch: Tanze deinen inneren Rhythmus gegen alle mütterliche Ordnung! Nicht nur für Kinder gedacht, jedes Alter hat eine Mutter

Seinen Samen legt es „extravaginal oder ante portam“ ab.

- onaniert bei lateinamerikanischen Rhythmen mit innerem Zittern und Kopffrollen; entsprechend seiner pubertären Unreife bedeutet Koitus so viel wie Onanie an geeignetem Objekt

Nach dem Koitus flieht es, um von seiner Geliebten nicht gefressen zu werden.

- zieht nach dem Akt seine Hosen an und macht sich schnellstens aus dem Staub
- Kastrationskomplex durch dominierende Partnerin oder Mutter

Brutpflege ist ihm völlig fremd.

- lebensuntüchtige Töchter und Söhne beklagen sich über den schwächlichen, stets abwesenden, pseudoautoritären Vater

#### Das Netz

Entweder wir begegnen Geweben von ästhetischer Akkuranz wie dem der in unseren Gefilden heimischen Radnetzspinne Aranea oder den eher uns chaotisch erscheinenden Produkten der Haubennetzspinnen Latrodectus und Theridion. Beide sind gleichermaßen seidene Gebilde mit feinsten Strukturen, die sie ohne Unterlass mit feinnerviger Schnelligkeit ihrem Hinterkörper entschlüpfen lassen.

- liebt Seile über alles, schnürt, knotet, fesselt, springt
- strickt, häkelt, klöppelt, webt feinste Gefüge
- Feinarbeit mit intensiver Konzentration

- kreative Leistung durch Genauigkeit, Gewissenhaftigkeit, Ordnungsliebe

Dabei befestigt die Spinne ihr Netz an vorgegebenen Dingen, die gewöhnlicherweise nicht zueinander passen oder wenigstens nichts miteinander zu tun haben

- extreme Vielfalt der Charaktere in fest gefügter, vernetzter „Spinnenfamilie“, nicht einer passt zum andern

In ihrem vollendeten Gewebe nimmt sie entweder in dessen Mitte Platz wie Aranea oder begibt sich in gesicherte Entfernung, stets in enger Verbindung mit ihrem Netz und stets mit dem Kopf nach unten hängend.

- Erdbezogenheit, Kopftätigkeit, Kälte, analytischer Denker

Die Spinnweben einschließlich des außergewöhnlich dehnbaren, reißfesten, seidenen Sicherungsfadens, „Schleppfaden“ genannt, mit dem alle Netzspinnen unmittelbar ausgerüstet sind, symbolisieren die Umsetzung eines Plan, eines Projekt, einer Idee“. Das heißt, sie stellen wiederum – wie alle Produkte und Metapher der Spinnen – das Ergebnis reiner Kopftätigkeit dar. Die Spinne bildet demnach mit ihren Fäden eine vitale soziale Einheit, aus der sie in solchen Augenblicken entgleitet, in denen sie den stets engen Kontakt mit ihrem Netz oder ihrem Sicherungsfaden verliert.

- Sicherungsfaden gerissen; rennt ziellos umher, völlig verwirrt, sucht Halt
- plötzliche Panikanfälle, meist ohne sichtbaren Anlass; Kontrollverlust über die im Seelendunkel versteckten Erlebnisse
- extrem unsicher, un gelenk, orientierungslos, ohne Selbstvertrauen noch Selbstwertgefühl, kompensiert durch zwanghaften Fleiß
- linkisch, unbeholfen, tollpatschig, braucht Anlehnung, Halt, feste Struktur
- gestörte Selbstwahrnehmung in Bezug auf seine Umwelt; Empfindungen werden furchtsam mit

Bedrohlichkeit bedacht

- verwirrt, ohne Orientierung, verloren
- Gefühl von Wahnsinn, Verwirrtheit über Identität und Wirklichkeit

Durch Laborexperimente war nachzuweisen, dass sie, von menschlicher Seite so empfunden, im Bemühen, ihre Netzsicherheit wieder zu gewinnen, in hektische Verwirrung ausbricht. Das wird uns auf menschlicher Seite dadurch bestätigt, dass Bedürftige in ihrem Krankheitsprozess sich stets und zwingend verloren, orientierungslos und völlig chaotisch erleben. Im Weiteren beweist dies, dass eine derart verstrickte, aus menschlicher Perspektive betrachtete krankhafte Vernetzung innerhalb eines sozialen Kernes wie beispielsweise die sadomasochistischen Beziehungen einer Familie nicht durch einfache Flucht vor dem Milieu, als Zerreißen des Sicherungsfadens, gelöst werden kann, obwohl dies als einzig heilender Lösungsversuch verbliebe.

- verzerrtes Selbst- und Weltbild
- irrationale Anbindung im Netz der Familie, an der Nabelschnur der Mutter; große Verwirrung bei Beziehungsverlust
- passt sich an schicksalhafte Gegebenheiten an, z.B. Familie, Ehe, aber innerlich kocht die Wut
- Abhängigkeit von häuslichem Milieu, schutzbedürftig; strukturbedürftig, braucht führende Hand
- gibt früh im Leben seinen Kampf auf, niedergeschlagen, hoffnungslos, Todessehnsucht

#### Die Brut

Das geschlüpfte Jungvolk wuselt in nerviger Eile über- und untereinander auf dem Rücken der Mutter, kabbelt, schubst, tritt sich und hinterlässt den unbehaglichen Eindruck eines chaotischen Kindergartens oder einer Pausenschlängerei in der Grundschule.

- Nervensäure mit feinnerviger manischer Unruhe, die selbst den Schlaf verhindert
- haut erbarmungslos auf kleinere und größere Kinder ein, selbst auf Erwachsene
- zwanghafter Impuls etwas oder jemandem Schaden zuzufügen, rächt sich ziellos an anderen für sein eingeeengtes Schicksal
- Aufruhr gegen die bedrohliche Urmutter, hässlich,

böse, einspinnend, vernetzend

- inzestartige Mutter-Sohn-Beziehung

Teilweise frisst sich die Brut gegenseitig auf, was wir als Folge eines Automatismus der mechanisierten Nerventätigkeit zu verstehen haben.

- unerbittlicher Konkurrenzkampf; unmotivierte Zerstörungssucht, immer periodisch zur gleichen Zeit
- plötzliche Impulse, sich und anderen hinterlistig zu schaden, so geschwind, dass vermeidendes Eingreifen unmöglich ist; lacht sich kaputt danach oder bereut sein Tun kurzfristig

Die Nachkömmlinge der Aranea allerdings zeigen uns das Beispiel eines raschen Heilweges, der gleichzeitig das therapeutische Ziel unseres Bemühens um den spinnenbedürftigen Menschen beinhaltet. Kaum geboren, saugen sie ihre Mutter aus, spinnen einen luftleichten Faden und lassen sich dahintreiben; ein Akt, der als „Balooning“ seinen Einzug in die homöopathische Literatur fand.

- auf eigenen Füßen stehen, nicht auf dem Rücken der Spinnenmutter gepäppelt werden
- nix wie weg aus dieser inzestuösen Beziehung, um ihrem kaltblütigen Fraß nicht zum Opfer zu fallen
- in allem frühreif

#### Metaphorische Zusammenschau

Die auffallendste Symbolik finden wir also in dem, was ich gern als „Genius“ der Spinnenwelt bezeichne: Eine Vernetzung von heimischer Güte, heimlicher Schläue und unheimlicher Gewalt (wie oben fett herausgestellt).

#### Anderssein

Des Weiteren besticht auf tierischer Seite das instinkthaf gesteuerte, „andersartige“ Gesamtverhalten, was auf menschlicher Seite das mottohafte Bemühen: „Wie falle ich am Besten auf?“ zulässt, ein „Anderssein-Wollen um jeden Preis“, das keinen wirklichkeitsgetreuen, folgerichtigen Bezug mehr zu den schicksal auslösenden Faktoren herstellt, wie „Folge

Foto: © Hans Fröhler Pflister / Pixelio

von nicht erwideter Liebe“ und „Folge von unvergesslichem Schock durch ein Nahtod-Erleben“.

### Aufbruch

Das lässt die Vermutung eines „Aufbruchs mit verzerrten Perspektiven, inadäquaten Mitteln und konvertiertem Ausdruck“ zu. Beispielsweise beißen Kinder ihre geliebte Umwelt als konvertiertes Zeichen ihrer sehnsuchtsvollen Liebe; alles drückt sich in Übertreibung aus, in Grenzüberschreitung und Opposition auf allen Ebenen, wobei Verbotenes besonders anzieht. Eine Aufbruch gegen die ihnen verwehrt liegende Zuwendung, gegen bestehende lieblose Regeln und kalte Ordnungen, gegen den Verlust emotionaler und letztlich sozialer Beziehungen. So empfinden sie sich als Opfer einer Gesellschaft, die ihnen das Ausleben ihrer Sinnlichkeit verwehrt. Eine Empfindung, die einer pubertären Unreife und folglich einer sykotischen Egozentrik entspringt. Hinzu gesellt sich eine Aufbruch gegen die stete, durch die manische Eile bedingte Nähe des Todes, die den zerstörerischen Aspekt versinnbildlicht und sich im Spinnenleben dadurch ausdrückt, dass die Weibchen ihre dem Rücken entglittenen Jungen fressen, dass sie nach der Kopulation ihre Männchen töten und dass Menschen aus reiner Abscheu Spinnen zertrampeln. Somit ist von frühester Kindheit an der Tod ein steter, Angst erregender Gevatter.

### Mythologie

In den Sagen des griechischen Altertums bestätigt der Konflikt zwischen Arachne, der Weberin, und Athene, der Göttin, die Vermutung innerster Aufbruch. Arachne, dem spinnenbedürftigen Menschen gleichzusetzen, empört sich über die göttliche und die ihr entsprechende weltliche Ordnung durch das Postulat, dass menschliche Texturen den göttlichen überlegen seien, worauf Athene sie mit der Verdammnis zur Spinne bestraft. Das erlaubt uns zu verstehen, dass sich in unserem bedürftigen Menschen bei übergestülpten Forderungen heftiger Zorn und brutale Zurwehrsetzung ausbreiten.

Auch in den folgenden Klagen über Gott, die Welt und ihre Beschwerden findet sich unser erkrankter Mensch wieder, der seinen Unmut in oft hypochon-



Der Spinnen Webkunst... Foto: © Hartmut Richter / Pixelio

drischer, hysterischer, theatralisch demonstrativer, manipulativer Manier mit simulierten Erkrankungen, mit Ohnmacht oder Pseudoohnmacht bei epileptischen Anfällen zum Ausdruck bringt, um seine Umwelt mit Beachtung zu beeindrucken und gleichzeitig deren Schuldgefühl zu nähren. Auch begreifen wir, dass viele Beschwerden funktioneller Art sind. In der Art des Jammers widerspiegelt sich wiederum das unbewusst ablaufende, mit eigenwillig destruktiver Energie besetzte „Andersein-Wollen“, um dadurch ganz simpel aufzufallen. Ein solches Handeln fordert natürlich seinen seelischen Tribut. Eine selbstzerstörerische Überlebensstrategie befiehlt ihm, das was die Gesellschaft von ihm verlangt zu verweigern, deren Hilfe entschieden zurückzuweisen und stets das Gegenteil zu tun. Äußere Zeichen solcher Autoaggressionen zeigen sich besonders im Bild der Tarantula hispanica, worin der Betroffene sich selbst schlägt, sich beißt, an den Fingern zupft, an Nägeln und Zehen kaut, sich die Nagelhaut abbeißt, an seinem Hemdärmel kaut, sich die Haare ausreißt, seine Kleider zerreißt, die Stirn auf den Boden schlägt und den Kopf gegen die Wand.

### Die treibende Kraft des Handelns

Was also treibt diesen arzneibedürftigen Menschen so zu handeln, wie er handelt? Es ist der Wunsch nach Befreiung aus der Enge menschlicher, sozialer und göttlicher Gegebenheiten; nach Befreiung aus der geknechteten Lustempfindung.

### Krankheitsprozess: „Vernetzung ist außer Kontrolle geraten“

Die auf Hochtouren geladene Energie der Erregungsphase mit sinnlich-erotischem Tatendrang, kreativer Feinarbeit und destruktiver Übertreibung kippt oft plötzlich in ihre polare Lähmungsphase mit dem Gefühl der Isolation, des Ausgestoßenseins, der Einsamkeit, des Einzelgängers. Das drückt sich darin aus, dass nach reichlich körperlicher und geistiger Aktivität plötzliche Erschlaffung erfolgt oder in einem blitzartigen Stimmungswechsel.

Verfolgungsideen schleichen sich ein wie „die andern sind feindselig, alle wollen was von mir, wollen mich nur rumschikanieren, keiner liebt mich, werde nicht wahrgenommen, werde glattweg übersehen“, worin sich die Projektion der Eigenverantwortlichkeit für seinen Zustand in sein Umfeld, in die Gesellschaft offenbart.

Er entwickelt sich zu einem egozentrischen Nonkonformisten, der den Frieden anderer stört, freudloses Unbehagen verbreitet und sich das Recht nimmt, sein unerquickliches, unangepasstes Dasein auf ungehinderte Art zu führen, gleichgültig inwieweit er sein Umfeld damit belastet (Spinnen sind schicksalhafte Einzelgänger).

Mit Fortschreiten der Lähmungsphase werden die natürlichen Instinkte, der natürliche Eigenrhythmus, die Eigendynamik derart gehemmt, dass er bis zum Verdrängen seiner eigenen Bedürfnisse, zum Absterben seiner Identität gefällig wird, wobei allerdings seine überspitzten Sinne (Licht, Lärm, Berührung), sein allgemeines Misstrauen, seine Menschenverachtung, aufgrund der Urwunde in seiner Kindheit erhalten bleiben.

Entsprechend dem lähmenden Nervengift der Spinne und dem Erwartungsdruck seines Umfeldes verändert er unbewusst sein Verhalten, verfällt in lähmige Introvertiertheit, in schweigsame Traurigkeit und in eine wirklichkeitsfremde Schüchternheit, in der er weder angesprochen noch berührt werden will. Das heißt, er entscheidet sich autoaggressiv gegen das Leben, kann nicht atmen, wirkt ungelenkt, linkisch, hilflos, verbittert, verzweifelt, stets mit angespannter ruckender, zuckender Muskulatur.



Der Menschen Webkunst... Foto: © Mariocopa / Pixelio

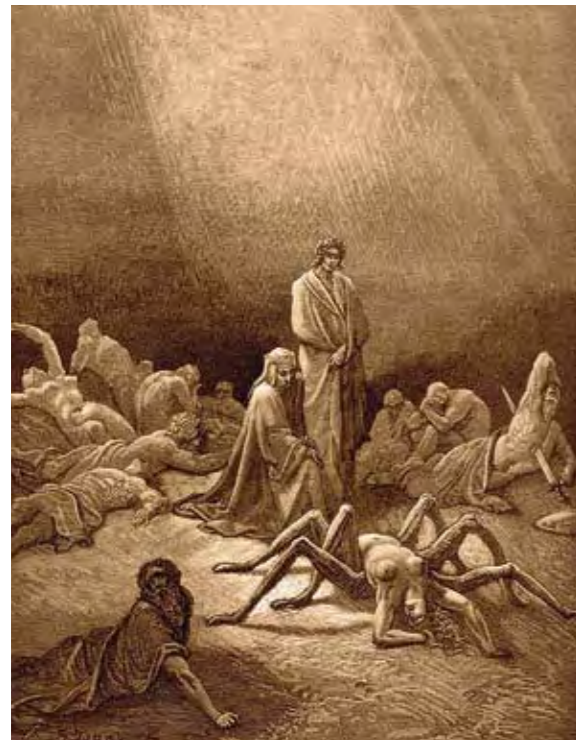
### Auslösendes Milieu und individuelle Antwort

Jedes Kind hegt eine unstillbare Sehnsucht nach Verschmelzung mit den Eltern, da ein widerstandsfähiges Über-Ich verständlicherweise noch unausgeprägt ist. Es ist der ewige Hang des Menschen nach Befreiung von sich selbst durch eine erlösende Unterwerfung. Bleibt nun das Über-Ich in seiner Funktion als intervenierendes Warnsystem weiterhin ausgeschaltet, so erhält sich die Sehnsucht nach Einssein mit der „idealen Führungsfigur“. Das führt in späteren Jahren zwangsläufig zur totalen Enteignung des Ich, zur Selbstentmündigung, zu sklavenhafter Willenlosigkeit. Die Möglichkeit, ein Über-Ich reifen zu lassen, bleibt unserem Kind durch narzisstische Eltern verwehrt, die eine totale kindliche Unterwerfung zur Stabilisierung ihrer eigenen Person fordern. In der häuslichen Sphäre herrscht eine erbarmungslose Eiseskälte ohne emotionale Sicherheit mit festgelegten mechanischen Abläufen, vorprogrammierter Erwartungshaltung, mit kühler, mechanisierter Kommunikation und ständiger Bevormundung, meist durch eine übermächtige, überprotezierende, überordentliche, männlich harte Mutter und einen pseudoautoritären, schwächlichen, weiblichen Vater.

Das ist der Beginn eines in höchstem Maße kindlichen Missbrauchs. Auf diesem lieblosen Nährboden geht die Lebensfreude der Gefühlswelt verloren – oder schlimmer – kann nie gedeihen. Trotzdem fordert

unser Kind die unerwiderte Liebe seiner Nächsten ein, sehnsüchtig, imperativ, aggressiv, unreif, meist die der Mutter, („du hast mich nicht lieb!“), was deren Abneigung und eine interne Aggressionsspirale fördert, die auf beiden Seiten Ängste, Unmut und Verzweiflung auslösen und sich im wechselseitigen Sadomasochismus manifestieren. Umgarnet von kalter Überfürsorge, strampelt sich unser Kind mittels seltsam anmutenden, ataktisch verzerrten, clownhaften oder anmutigen, veitstanzähnliche Bewegungen mit rollenden Händen und gespreizten Fingern, an balinesische Tempeltänzerinnen erinnernd, vergebens aus der einengenden chaotischen Vernetzung. Das was unverstanden, ohne Möglichkeit des Nachvollzugs, in einer Person verdrängt, abgespalten oder gar völlig vergessen ist, bleibt eine unberechenbare innere Bedrohung. Denn das innerlich Abgespaltene wird zum Motor unserer Abspaltung vom äußeren Geschehen.

Dieser mangelnde natürliche Bezug zu ihrer Seele



Die Fabel der Arachne erzählt von Aufruhr, Verwandlung, Gewalt und Nahtoderleben  
Quelle: Wikipedia

und zu Seelen anderer, stürzt unsere Jugendlichen in einen fundamentalen Rollenkonflikt mit der Frage: „Wer und was bin ich?“. Mädchen werden als Trägerin verbotener Lüste – im christlichen Verständnis – zur Rivalin der eigenen Mutter. Sie lehnen schon als Kind das Ausreifen ihrer Geschlechtsreife und mädchenstypische Aktivitäten ab (z.B. betätigen sie sich männlich-sportlich, spielen lieber Fußball). Jungs kämpfen verbissen gegen ihre ödipale Neigung. Eine kreative Konfliktlösung, die mittels eines indes ausgeprägten Über-Ichs als einzigen Ausweg auf eine Unterbrechung dieser fatalen sadomasochistischen Beziehung hinwies, ist aufgrund der fortbestehenden pubertären Unreife nicht denkbar. Weil sich innerhalb dieser unreifen Abhängigkeit die Entfremdung von der „geliebten Autorität“ Mutter-Vater eine tiefe Selbstverachtung einschliche, die in eine noch unerträglichere Verwirrung mündete mit dem Gefühl, etwas grundlegend Verbotenes zu tun, und damit strikt vermieden wird. Diese fatale Abhängigkeit bewirkt, dass sich trotz Abneigung oder gar Abscheu gegenüber der „Autorität“, ein empathisches Verhalten ausprägt, beherrscht von Angst, Sorgen, Wohlergehen um die Familie (Kinder äußern eine seltsame Angst, die Eltern kämen nicht wieder oder stürben) und von Verteidigung Schwächerer vor Angriff und Ungerechtem; teils sogar mit Gewaltantwort (der Unterdrückte wird zum Unterdrücker!). Ohne Möglichkeit des Gedeihens, wird der krankhafte Status Quo zum Fundament späteren Erwachsenenlebens. Im besten Falle begegnen wir Menschen, die sich mit intensiver Konzentration einer Feinarbeit wie Uhrmacher, Juwelier, Fluglotsen, rasende Reporter, Journalisten usw. verschwören; oder Seiltänzern, Seilkletterern und Seilknotern, sowie feinste Strukturen webenden Strickerinnen, Stickerinnen, Klöpplerinnen und Häklerin. Solche kreative Leistungen sind durch höchste Konzentration, Genauigkeit, Gewissenhaftigkeit, Ordnungsliebe und dem Glauben, etwas Besonderes zu sein, möglich. In den schlimmsten Fällen werfen sie sich in fruchtlose Aktivitäten, die einem Selbstzweck nicht entbehren, wie geschwindigkeitsfanatische Marathonläufer, Rennfahrer, verwilderte Autobahndrängler, stets nach dem Motto „Hauptsache schnell!“, oder werden zu Kriegern, Soldaten, zu einsamen Helden, für die regloses Abwarten, plötzliches Hervorschießen, sinn-

lose Zerstörung und blitzartiger Rückzug spinnentypisch sind; oder zu Politikern und Wirtschaftlern, die Betrug, Manipulationen und Intrigen für sich gepachtet haben.

### Arzneibild der Spinnen und das therapeutische Ziel

Die Welt der Spinnenarzneien umfasst gemäß dem Vorgesagten immer folgende Kriterien:

1. die Spinne und ihre zähen, klebrigen Fäden
2. die Spinne auf Jagd nach Opfern
3. das Opfer der Spinne
4. die Spinne als Opfer menschlicher Verfolgung
5. die Brut der Spinne und ihr Kokon und
6. das chaotische (Latrodectus, Theridion) oder akkurate (Aranea) Kunstwerk der Netzspinnen

### Die Botschaft der Spinnenarzneien

Jede Arzneiwelt trägt in sich eine Botschaft an uns Menschen. Im Falle der Spinnen dürfte es sein, ihre unabänderliche Gesetzmäßigkeit, die sich in uns als das Hässliche, Böse, Gewalttätige, die sich in uns als Nervenkalte eingekrustet haben, mit Hilfe wahrer Liebe, der Herzenswärme, zu erkennen, sie anzunehmen und zu überwinden.

Gemäß Platons Ansicht von der Aufgabe des Arztes, das Feindlichste im Leibe miteinander zu befreunden, mag sich die unbändige Kraft unseres arzneibedürftigen Menschen in Kreativität wandeln, noch bevor sie in eine Lähmung der vitalen Funktionen umschlägt. Das wird möglich sein, indem seine Sinne sich im Herzen vernetzen und ihn heimführen!



#### Dr. med. Norbert Enders

Cabinet Docteur Enders  
4 rue Centrale  
06300 Nice  
06 17 97 09 97  
norbertenders@free.fr

"Solidarité Homéopathie"  
sh.nice@free.fr  
www.solidarite-homeopathie.org

Norbert Enders Biographie gleicht einem Abenteuerroman und seine klinische und homöopathische Erfahrung einer Enzyklopädie. Enders, Jahrgang 1940, studierte in Heidelberg, Lausanne und Tübingen. Als „ewig Suchender“, wie er selbst sagt, konnte er nach 10 Jahren Schulmedizin seine Vorstellungen als Arzt nicht verwirklichen. Er ging zunächst in den humanitären Dienst in den Fernen Osten, später zum Studium und der Lehre der ethnischen Medizin nach Mittelamerika. Er lernte die Homöopathie kennen und wurde Meisterschüler und enger Freund von Prof. Dr. Mathias Dorcsi. Er war Jahrzehnte lang in Deutschland sowie auf der ganzen Welt (Philippinen, Korea, Peru, Kongo) als homöopathischer Arzt tätig und baut bis heute für Solidarité Homeopathie homöopathische Missionsstationen mit auf. In Deutschland verhalf er der Homöopathie mit seinen Büchern in vielen Auflagen beim Haug Verlag zu Bewährten Indikationen zu einem enormen Bekanntheitsschub in der breiten Bevölkerung.

Mit großer Intensität und viel Begeisterung erforschte er darüber hinaus mit seinen eigenen Meisterschülern das Wesen und die zentrale Thematik von Arzneien, die er als Genius bezeichnet, als Essenz der Essenz. Einige seiner Seminare in Deutschland, die er gemeinsam mit den ÄrztInnen Markus Cap, Freya Jäschke, Ulrich Koch und Dr. Beate Latour hielt, sind als eigene Edition bei Martin Bomhardt, Verlag Homöopathie + Symbol erhältlich.



Zeitschrift

[Homöopathie Zeitschrift Spezial 2008 - Spinnen und Insekten](#)

Arthropoden in der Homöopathie

158 Seiten, Heft  
erschienen 2008



bestellen

Mehr Homöopathie Bücher auf [www.narayana-verlag.de](http://www.narayana-verlag.de)